

GESUNDE SCHULEN IN DER DEUTSCH-POLNISCHEN GRENZREGION. EIN EU PROJEKT AN DER HOCHSCHULE ZITTAU/GÖRLITZ

Erika Steinert

Hochschule Zittau/Görlitz, Fakultät Sozialwissenschaften,
Windhofstraße 7, D- 67808 Stahlberg, Deutschland
e-mail: erika.steinert@gmail.com

Abstract

Das im Folgenden beschriebene deutsch-polnische Entwicklungsprojekt „Gesunde Schule und Qualifizierung“ wird von der Hochschule Zittau/Görlitz verantwortet und zusammen mit dem polnischen Kooperationspartner Karkonoska Państwowa Szkoła Wyższa w Jeleniej Górze und der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig durchgeführt. Im April 2011 konnte es mit einer Laufzeit von drei Jahren beginnen. Es wird aus Mitteln des Förderprogramms SNPL der Europäischen Union finanziert.

Innovativ ist das unterrichtsergänzend ansetzende Projekt aus zumindest dreierlei Gründen: 1. Erstmals wird das Thema Gesundheitsförderung in der Schule mit körperlicher Bewegung und beruflicher Qualifizierung verbunden. 2. Zielgruppe sind lernschwache und benachteiligte Jugendliche. Andere Schulprojekte, die sich mit der Thematik beschäftigen, finden dagegen eher an Regelschulen, insbesondere an Gymnasien, statt. Die Chancen dieser Jugendlichen, sich beruflich zu integrieren, sollen damit verbessert werden. Innovativ ist weiterhin die grenzübergreifende Ausrichtung des Projekts mit der Etablierung eines nachhaltigen Regionalmanagements. Damit soll zur grenzüberschreitenden Verständigung der beteiligten Jugendlichen beigetragen werden; sie sollen die Grenzregion weniger als begrenzend denn als Quelle biografischer und interkultureller Bereicherung erleben und nutzen.

13 deutsche und polnische Schulen nehmen im Grenzgebiet am Projekt teil und bearbeiten gemeinsam das Thema „Gesundheit durch Bewegung **und** gesunde Ernährung“.

Die Autorin war Mitbegründerin und Leiterin des Projekts bis August 2012. Sie zieht ein erstes Fazit der Projektarbeit bezogen auf die 15 Monate ihrer Leitung.

Einleitung

Die Magen-Darm-Erkrankungswelle, die im September 2012 Tausende von Schülern und Schülerinnen an Ostdeutschlands Schulen erfasste, hat die Bedeutung des Projekts „Gesunde Schule und Qualifizierung“ (GESZKO)¹ schlagartig verdeutlicht. Das am TRAWOS-Institut der Hochschule Zittau/Görlitz angesiedelte EU-Projekt setzt jedoch auf mehr als lediglich gesunde Ernährung; mit dem Projekt soll die berufliche Integration lernschwacher und benachteiligter Jugendlicher verbessert werden. Eine besondere Förderung dieser Gruppe Jugendlicher wird nicht zuletzt durch den Fachkräftemangel in der von extremer Abwanderung betroffenen Region Ostsachsens immer wichtiger.

Mit Blick auf den Forschungsstand zum Ernährungsverhalten von Kindern wird die Relevanz eines solchen Projekts allgemein, nicht nur für benachteiligte Schüler und Schülerinnen, unterstrichen. Schon Grundschüler sollen den Wert Gesundheit überraschend hoch ansetzen und um die Notwendigkeit einer gesunden Lebensweise wissen [3], ohne dass diese Erkenntnis allerdings im Alltag ihren Niederschlag fände.² Die EsKiMo-Studie erfasste 2006

¹ Die Bezeichnung GESZKO bringt den Projektnamen auf Polnisch und Deutsch im Kürzel zusammen.

² Das Sozialforschungsinstitut Prokids befragte gemeinsam mit dem Deutschen Kinderschutzbund 5000 Kinder zu ihrem Verhältnis zu Gesundheit. 62% der Kinder gab an, dass eine gesunde Ernährung die wichtigste

das Ernährungsverhalten von Sechs- bis Siebzehnjährigen als Teil des bundesweiten, repräsentativen Kinder- und Jugendgesundheitsurvey KIGGS [14] und kam zu besorgniserregenden Erkenntnissen: Auffallend sei der hohe Konsum von Getränken mit einem hohen Zuckeranteil, energiedichten und proteinreichen Lebensmitteln wie Fleisch oder Wurst, während ballaststoffreiche Lebensmittel eher gemieden werden würden [14: 81]. Die Folge davon ist häufig Übergewicht, und Übergewicht kann erhebliche gesundheitliche Folgeschäden nach sich ziehen.

Eine Schlussfolgerung aus diesen Studien wäre, dass Schule die Bereitschaft der Kinder, sich mit dem Thema Gesundheit zu beschäftigen, besser nutzen sollte. Gesundheit als Querschnittsthema in verschiedenen Fächern wie Biologie- und Sportunterricht sollte stärker berücksichtigt, der Zusammenhang zwischen Ernährung, Bewegung und Wohlbefinden nachvollziehbar gemacht werden. GESZKO arbeitet daran.

1 Projektbeschreibung

Innerhalb von 3 Jahren sollen an Mittel- und Förderschulen in Sachsen und an Berufs- und Spezialschulen in Polen etwa 30 Projekte zum Thema Gesundheit durch Bewegung und gesunde Ernährung von dem GESZKO-Team angeregt, bei der Durchführung unterstützt und evaluiert werden.

GESZKO hat drei Themen vorgegeben. Es sind: "Heimatregion, Bräuche, Feste, Rezepte", "Ökologischer Anbau, Backen, Kochen, gesunde Ernährung" sowie "Bewegung und Sport". Während der Projektlaufzeit können diese Themen von den Schulen in beliebiger Reihenfolge und eigener Schwerpunktsetzung bearbeitet werden. Sie werden individuell von dem GESZKO-Team betreut. Auf Antrag werden ihnen Ausrüstungsgegenstände zur Verfügung gestellt. Die beteiligten Jugendlichen gehören im Alter von fünfzehn bis achtzehn Jahren den letzten beiden Klassen von Förder- und Mittelschulen in Sachsen und Berufs- und Spezialschulen in Polen an.

Mit polnischen und deutschen Unternehmen zu kooperieren, z.B. solchen aus der Gastronomie oder ökologischen Betrieben, darin wird ein zentraler Erfolgsfaktor gesehen. Deswegen soll ein grenzüberschreitendes Regionalmanagement entwickelt werden, um für „Gesunde Schule“ relevante Akteure zu vernetzen und ihre das Projekt unterstützenden Aktivitäten abzustimmen. Berufsfeldorientierende und -stabilisierende Praktika sollen ermöglicht, Gemeinwesenorientierung und Nachhaltigkeit des Projekts damit erreicht werden. Zur individuellen Unterstützung der Jugendlichen sollen zudem ältere Menschen als Mentor/-innen ehrenamtlich einbezogen werden. Insgesamt soll so ein Netzwerk von Schulen, Mentor/innen und Betrieben im deutsch-polnischen Grenzgebiet gemeinsam mit GESZKO Ressourcen für die Jugendlichen fördern und entwickeln. Die Schulprojekte werden individuell vom jeweiligen Projektteam betreut und pädagogisch begleitet.

Am Ende jeden Schuljahres stellen die Schüler/innen und Lehrer/innen ihre Projektergebnisse auf einer zentralen Projektmesse vor. Im Anschluss erhalten die Jugendlichen ein Zertifikat über ihre erfolgreiche und aktive Mitwirkung.

Schirmherren des Projekts sind der Landrat des Landkreises Görlitz, Bernd Lange, und der Vizemarschall der Woiwodschaft Niederschlesien, Radosław Mołoń.

Die deutschen und polnischen Medien, insbesondere die Printmedien, berichteten mehrfach über die Projektaktivitäten, teilweise sehr ausführlich und überregional. [5]

Voraussetzung sei, um sich gesund zu fühlen, 34% sind Sport und Bewegung wichtig, während an dritter Stelle psychische Aspekte wie „Spaß haben“ oder „traurig sein dürfen“ genannt wurden. Das Thema Gesundheit werde in der Schule nicht oder nicht ausreichend behandelt, findet ein Drittel der befragten Kinder [13].

2 Stand der Aktivitäten und deren Evaluation

Aus den 13 deutschen und polnischen Schulen, die am GESZKO-Programm teilnehmen, haben sich sechs deutsch-polnische Tandems gebildet. Sie bearbeiten jeweils ein Teilprojekt. Im Sommer 2011/2012, dem Ende des Schuljahres, lagen die Dokumentationen der Schulprojekte [7] vor. Gleichzeitig hatte die erste Abschlussmesse, auf der 200 Schüler/-innen mit ihren Lehrer/-innen ihre Projektergebnisse präsentierten, stattgefunden³. Sie zeugte von vielfältigen Aktivitäten, grenzüberschreitenden Besuchen, von Begeisterung und Lernprozessen bei den Jugendlichen. [4] Der vom GESZKO-Team ausgeteilte Evaluationsbogen wurde von vielen Schülerinnen und Schülern in einer ausreichenden Zahl ausgefüllt. Die Ergebnisse waren überwiegend ausgesprochen positiv.⁴

Im Berichtszeitraum wurde eine Vielzahl an Veranstaltungen und – bilateraler – Treffen durchgeführt. Im Einzelnen waren es: die Anwerbung der Schulen, die Vorstellung des Projekts vor den ausgewählten Klassen, im Anschluss daran die Treffen der deutsch-polnischen Tandems, viele Schulbesuche durch das GESZKO-Team, ferner eine zentrale Tagung zum Regionalmanagement an der Hochschule Zittau/Görlitz und weitere, dezentrale Veranstaltungen zum Aufbau der Partnerschaften zwischen den einzelnen Schulen und Firmen, zwei Veranstaltungen zum Mentoring an der Hochschule Zittau/Görlitz, zwei Weiterbildungsveranstaltungen für die Lehrer und Lehrerinnen der beteiligten Schulen, mehrere Informationsveranstaltungen sowie drei große Projektbesprechungen für alle Projektpartner. Ein Info-Brief wurde etabliert, der drei Mal bis zur Projektübergabe erschien, danach etwa vierteljährlich. [6] Die beiden Schirmherren konnten ebenfalls in dieser Zeit gewonnen werden.

Neben den auf der Abschlussmesse erhobenen Daten wird hier insbesondere eine Fallstudie ausgewertet, die von einer studentischen Gruppe in der Zeit von März bis Juni 2012 an einer an GESZKO beteiligten deutschen Schule erarbeitet wurde.⁵ Befragt wurden die Schulleiterin und eine Lehrerin, vier Schüler/-innen und eine Mutter.⁶

Die Sichtweisen der Befragten divergieren in einigen Punkten. Aus Sicht der Schulleiterin wurde in den zwei teilnehmenden Klassen „am Bedürfnis der jeweiligen Klassenstufe orientiert“ mit verschiedenen Modulen begonnen: Für die siebte Klasse wurde ein Projekt mit

³ Am Ende jeden Schuljahres findet von GESZKO organisiert eine Abschlussmesse statt, auf der die schulischen Teilprojekte von den Schüler/-innen und Lehrer/-innen präsentiert werden.

⁴ Es wurden sowohl qualitative wie auch quantitative Daten erhoben. Neben den Items, die die Teilnehmer(innen) zu bewerten hatten, gab es für Lehrkräfte und Schüler/-innen mehrere Möglichkeiten, bei denen sie ihre Meinung schriftlich äußern konnten. Abgefragt wurde, welche Projektpräsentation am besten gefallen hat, was an der Messe gut/nicht gut war, welche Wünsche für die nächste Abschlussmesse bestehen und welche Freizeitangebote fehlten und bei der nächsten Messe gegeben sein sollten. Auf die Ergebnisse soll hier im Detail nicht eingegangen, lediglich kritische Anmerkungen sollen erwähnt werden:

Neben den Projektpräsentationen sollte der Freizeitteil der Abschlussmesse stärker angeleitet, mehr Spiele, ein Tanzworkshop, auch kulturelle Inhalte sollten ins Programm aufgenommen, Tandemprojekte von den Tandems GEMEINSAM vorgestellt, der Tagesablauf stärker strukturiert und durchdacht werden. Die Messe sollte in der Woche, d. h. ausschließlich in der Unterrichtszeit liegen. Die Verpflegung während der Partnerschultreffen sollte von GESZKO finanziert werden.

Diese durchweg konstruktiven Vorschläge wurden in der „großen“ Projektberatung am 21. Juni 2012, an der alle Projektpartner (Universität Leipzig, Hochschule Jelenia Gora, Leadpartner Hochschule Zittau/Görlitz) teilnahmen, ausgewertet und sollen bei der Planung der nächsten Messe berücksichtigt werden.

⁵ Den Studierenden sei für ihre Arbeiten herzlich gedankt. Dank gebührt auch Katja Bienek (nun. Niemann), die den fallübergreifenden Vergleich erstellte.

⁶ Auswertungskategorien waren: 1. Zugang zum Projekt, 2. Einschätzung des aktuellen Projektstandes, 3. Bereits durchgeführte Inhalte, 4. Probleme im Zusammenhang mit der Projektdurchführung, 5. Erwartungen an das Projekt, 6. Positive Erfahrungen mit dem Projekt, 7. Zukunftsaussichten, 8. Verbesserungsvorschläge, 9. Sonstiges

Sport und Bewegung ausgewählt, um damit einen Ausgleich zu den in dieser Klasse unterrichteten „anspruchsvolleren“ Fächern zu schaffen; die Kinder sollen nicht mit „zu viel theoretischem Input (...) konfrontier(t)“ werden. [11] In der fünften Klasse wurde bei der Auswahl der ersten Projektthemen darauf geachtet, dass sie zur Teilnahme anregen, so die Leiterin. Alle Projektaktivitäten wurden dokumentiert (Fotos, Videos), nicht zuletzt deswegen, „damit die Kinder sich daran erfreuen können“. Sowohl die Leiterin als auch die Klassenlehrerin schildern als eine bedeutsame und gelungene Projektaktivität den Besuch der polnischen Partnerschule, der den Kindern Spaß gemacht habe. Auch die befragten Jugendlichen der fünften Klasse äußerten sich zu den Aktivitäten und der Exkursion nach Polen durchweg begeistert: Das im Unterricht behandelte Thema Gesunde Ernährung erschien als interessant, die im Anschluss zubereiteten, selbst verzehrten und auch auf einem kleinen Basar verkauften „gesunden“ Frühstücksschnitten, die Anfertigung eines Plakats über gesunde Ernährung, das Backen und der Besuch der Töpferfabrik – dies alles wurde als interessant erlebt und habe sehr viel Spaß gemacht. Die befragten Schüler/-innen der siebten Klasse hingegen klingen, was den Besuch der polnischen Partnerschule angeht, weniger enthusiastisch: war „ok“, „ging so“.

Die Schulleitung beurteilt die Teilnahme am Projekt „Gesunde Schule“ insgesamt als sehr positiv. Die Zusammenarbeit mit der Hochschule sei gut, „alles geschehe auf Augenhöhe“, die Abstimmung zwischen Schule und Hochschule verlaufe reibungslos. Die Kinder seien gut zu motivieren; „kleinere Motivationstiefs“ könnten zumeist überwunden werden, bspw. dadurch, dass T-Shirts mit dem Projektlogo bedruckt und verteilt wurden, das sporne die Kinder an. In der höheren Klasse sei der Lehrstoff anstrengender und fordere die Kinder, damit erklärten sich Motivationsunterschiede bei der Projektbeteiligung zwischen beiden Klassen. Beide Klassen wurden von der Schulleitung ausgewählt.

Ein teilweise kritisches Resümee wird aus Lehrerinnensicht gezogen: Nach dem ersten Jahr hätte man größere Fortschritte erreicht haben sollen, es gehe „alles etwas langsamer als erwartet“, „viele Zwischenschritte“ (Gelder beantragen, Genehmigungen einholen) behinderten den Fortschritt des Klassenprojektes, enttäuscht waren die Schüler/-innen, da von ihnen geplante Unternehmungen⁷ nicht finanzierbar waren. Dass die Bewirtung der polnischen Gäste in der Schule statt über das Projekt privat finanziert werden musste, wird ebenfalls kritisch gesehen.

Die Kommunikation der Schüler/-innen mit der Partnerschule wird unterschiedlich eingeschätzt: Aus Leitungssicht positiv, wird sie aus Lehrerinnensicht problematisiert. Es sei wegen der Sprachbarriere nicht einfach; so blieben manche Jugendliche beim Besuch der Partnerschule eher in ihrer Gruppe statt sich mit der polnischen Peergruppe zu vermischen. Die beiden Schüler/-innen der siebten Klasse bestätigen dies. Beide können sich in Polnisch nicht verständigen und haben bei dem Besuch der Partnerschule mit niemand dort kommuniziert.

Zur Transparenz der Projektinhalte und zu Partizipationsmöglichkeiten der Eltern äußert sich die befragte Mutter eindeutig: Sie sieht GESZKO und das schulische Projekt für die Entwicklung des Sohnes zwar als wichtig an; allerdings fühlt sie sich von der Schule schlecht informiert und möchte stärker einbezogen werden. Diese Äußerung kontrastiert mit der Ansicht der Schulleiterin, das Interesse der Eltern an schulischen Belangen sei nur schwerlich zu wecken. Eine Evaluationsstudie der Robert Bosch Stiftung zu dem von eben dieser Stiftung durchgeführten Programm „Gesunde Schule“ kommt ebenfalls zu der Einschätzung,

⁷ So sollte der Leipziger Zoo besucht werden und mit Schrittzählern der im Tierpark zurückgelegte Weg ermittelt werden.

dass die Einbindung der Eltern insbesondere an Sonderschulen „größtenteils unmöglich“ sei.⁸ [2] Gleichzeitig werden positive Wirkungen festgestellt, wenn die Eltern sich in das Programm integrierten; die Kinder seien dann nachhaltiger am Thema gesunde Ernährung interessiert [2: 13].

Im Folgenden wird in GESZKO Erreichtes zusammengefasst, Grenzen und Schwächen werden benannt, Schlussfolgerungen formuliert und punktuell auf Baduras Empfehlungen an die Landesregierung Nordrhein-Westfalens zur Entwicklung einer gesunden Schule bezogen.

Konklusion

Im Berichtszeitraum kann eine überwiegend positive Bilanz gezogen werden. Zentrale Projektziele konnten weitgehend erreicht werden.

1. Die Akzeptanz des Projektthemas sowie der Ziele und Aktivitäten bei den beteiligten Schulen mit den Lehrern und Lehrerinnen scheinen gegeben zu sein. Sie als die zentralen Akteure im schulischen Alltag sind diejenigen, über die es gelingen kann, bei den Schülern und Schülerinnen ebenso wie bei den Eltern nachhaltig Interesse und Motivation für „Gesunde Schule“ zu wecken. Trotz einer schwierigen Anlaufphase (lange Wege schulischer Bürokratie, deutsch-polnische Tandemfindung in unterschiedlichen Schulsystemen und bei selten ausreichend gegebener Sprachkompetenz) konnten in sechs deutsch-polnischen Tandemgruppen ausgewählte Projekte zu den Themen Gesunde Schule und Bewegung bearbeitet und erfolgreich abgeschlossen werden.

2. Eine Verbesserung des Schulklimas, eine Bereicherung des Schulalltags scheint sich in der Schule, in der die studentische Befragung durchgeführt wurde, abzuzeichnen. Die Schulleiterin hebt diesen Aspekt immer wieder hervor: Gesunde Ernährung, körperliche Bewegung und interkultureller Austausch sind aus ihrer Sicht im Alltag der untersuchten Schule angekommen. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt der Evaluationsbericht zum Programm der Robert Bosch Stiftung „Gesunde Schule“, auch hier werden positive Wirkungen des Projekts auf das Schulklima festgestellt.⁹

3. GESZKO arbeitet mit Schüler/-Innen und Lehrer/-Innen. Ein solcher Bottom-up-Ansatz sollte um eine „top-down“-Strategie ergänzt werden. Der Landesregierung käme dabei die Funktion zu, schulisches Gesundheitsmanagement anzuregen und zu moderieren. Nachhaltigkeit könnte so gesichert werden [1: 41 ff].¹⁰

4. In den deutsch-polnischen Tandems soll gegenseitiges Kennenlernen ermöglicht, neue Interaktions- und Tätigkeitsräume erschlossen, die Identifikation mit der Heimatregion gestärkt, Vorurteile abgebaut werden. Während der Projektdurchführung wurde bald deutlich, dass insbesondere die grenzüberschreitende Projektdurchführung, die deutsch-polnischen Treffen der verschiedenen Gruppen und das alljährliche Gesamttreffen Aller als attraktiv erlebt werden. Die grenzübergreifende Kommunikation löst Begeisterung und Interesse für das andere Land aus. Aber auch Langeweile und Desinteresse wird in den Interviews der

⁸ Das Programm begann 1994 mit dem Ziel, beispielhafte Praxis von Gesundheitsförderung in der Schule zu entwickeln und diese zu verbreiten. Insgesamt 54 Grund-, Haupt- und Sonderschulen, Real- und Gesamtschulen, Gymnasien waren in der Projektlaufzeit bis 2006 beteiligt.

⁹ Ein Überblick über die Publikationen vergleichbarer Projekte zum Thema Gesunde Schule zeigt, dass ihre Evaluation keineswegs selbstverständlich zu sein scheint. Einzig das Programm „Gesunde Schule“ der Robert Bosch Stiftung stellt wohl eine Ausnahme dar.

¹⁰ Badura formuliert zur Entwicklung einer gesunden Schule 12 Empfehlungen, darunter die folgende: „Wichtigste Voraussetzung zur Realisierung der Vision der gesunden Schule ist die Mobilisierung einer landesweiten Unterstützung, die Vernetzung, Wissenstransfer und Kompetenzaufbau bei allen Beteiligten: Landesregierung, Regierungspräsidien, Schulaufsichten, Lehrern, Schülern, Eltern.“ Er empfiehlt: „Das zuständige Landesministerium lädt jährlich ein zu einer Landeskonferenz Gesunde Schule“. [1: 43]

Schüler/-innen deutlich. Von großer Bedeutung für das Erleben der grenzübergreifenden Treffen ist die Sprachkompetenz. Deswegen sollte eine sprachliche Animation bei diesen Treffen stärker beachtet werden, um gruppenspezifische Elemente zum warming up angereichert. Die Bildung sprachlich gemischter Gruppen, die Ermutigung zur Verständigung mit „Händen und Füßen“ stellen einfache Möglichkeiten dar, Kommunikationshemmungen zu begegnen. Im ersten Schuljahr wurde eher eine passive Zusammenarbeit der Tandems erreicht, indem wechselseitige Besuche und Beteiligungen an Veranstaltungen des Tandempartners im Mittelpunkt standen. In den folgenden Schuljahren kann darauf aufbauend „mehr“ möglich werden: So sollte aktiv auf einer organisatorischen und inhaltlichen Ebene zusammengearbeitet und Projekthalte gemeinsam geplant und umgesetzt werden, um wirklich grenzüberschreitend zu arbeiten.

5. Partizipation der Schülerinnen und Schüler, ihr aktives Einbeziehen in die Entwicklung, Planung und Durchführung wie auch die Dokumentation und Präsentation der Projekte wird von GESZKO als zentral für eine „Gesunde Schule“ erachtet. Damit sollen Kommunikationsfähigkeit, die Übernahme von Verantwortung und Bestärkung der Selbstwirksamkeit entwickelt werden [5]. Wie dieses Ziel von den Schulen im Einzelnen umgesetzt wurde, kann nur ansatzweise beurteilt werden. Die Projektdokumentationen der Schulen geben hierzu wenig Einblick, das Interview mit der Schulleiterin bezogen auf Partizipation der Schüler/-innen wird von den Autor/-innen [15: 21] so zusammengefasst, „dass den Mädchen und Jungen keinerlei aktive Rolle in der Planung zugesprochen wird“. Die Inhalte des Projekts seien nicht von ihnen mitbestimmt worden, eine intrinsische Motivation konnte so kaum entstehen. Eine Lehrkraft schätzt allerdings die Beteiligung der Schüler/-innen sehr positiv ein [8: 18], die Erwartungen und Ideen der Jugendlichen hätten jedoch aus finanziellen Gründen nicht umgesetzt werden können. Hier zeigt sich, wie wichtig frühzeitige und klare Absprachen zwischen Schule und GESZKO sind, um Enttäuschungen zu vermeiden. Deutlich wird auch, dass GESZKO die Projekte pädagogisch stärker begleiten und Anregungen für die inhaltliche Ausgestaltung der Schulprojekte formulieren sollte, um Zielwerte wie Partizipation der Schüler/-Innen und Eltern auf den Weg zu bringen, sie in die Projektplanung und -umsetzung, in den Projektalltag mehr einzubeziehen.

6. Motivierte Eltern sind für gesunde Ernährung und die Entwicklung von Lebenskompetenz unverzichtbar. Das Interview mit der Mutter eines an einem schulischen Projekt teilnehmenden Jugendlichen zeigt, dass Elterninteresse durchaus vorausgesetzt werden kann, aber „die Kommunikation zwischen Lehrern und Eltern nicht funktioniert“ [11: 4 ff]. „Präzise Angebote der Schule“ [11: 4] wären hilfreich, um die Eltern einzubinden und die Nachhaltigkeit des Projekts zu verbessern, so die Mutter. GESZKO sollte künftig anregen, die Eltern über Projekte bereits im Vorfeld (durch Elternbriefe, Flyer etc.) und während der Projektlaufzeit zu informieren (durch Projektberichte, Schautafeln, Tagebücher etc.). Eltern sollen damit in die Projektdurchführung einbezogen werden [15]. Die studentische Forschungsgruppe schlägt darüber hinaus vor, eine Polnisch-AG für alle Projektbeteiligten einzurichten [11: 19], eine andere hält einen Jour fix für wichtig, um Informationsfluss, Austausch und Problemklärung regelmäßig zu ermöglichen [10: 24].

7. GESZKO will Geschlechterstereotype aufbrechen und gleiche Chancen von Jungen und Mädchen in den schulischen Projekten beachten. Die Projektpräsentationen auf der Abschlussmesse ließen manchmal den Eindruck entstehen, dass die Aktivitäten an Interessen von Jungen orientiert waren und Mädchen mitunter die Rolle eines „schmückenden Beiwerks“ hatten (Fußballturniere). Insofern sollte GESZKO darauf achten, dass

Projektaktivitäten einengende Rollenfixierungen von Jungen und Mädchen nicht verstärken.¹¹ Gendergerechtigkeit in der Gesunden Schule ist nach Sicht des Forschungsstands ein Aspekt, der bisher offenbar weitgehend vernachlässigt wird. [12]

8. GESZKO will ein grenzüberschreitendes Regionalmanagement etablieren. Es dient der Nutzung lokaler Expertisen und Ressourcen sowie der langfristigen Implementierung der Projektziele. Auch Badura empfiehlt in seinem Gutachten, Partnerschaften zwischen Schulen und Unternehmen zu bilden, um eine „Mobilisierung und Unterstützung auf örtlicher Ebene“ [1: 44] zu erreichen. Die Vernetzung von Schulen und Betrieben ist im GESZKO-Projekt zumindest auf der deutschen Seite gut angelaufen. [7] Mit einem Netzwerk verschiedenster Kooperationspartner verbindet sich für die Förderschulen nicht zuletzt auch eine Aufwertung des Schulimage, wie die Leiterin der evaluierten Schule feststellt: „Also ich denke, ohne die Hochschule, ohne das Projekt der Hochschule, hätten wir das Projekt SO nicht gemacht (...); und da sind wir froh, dass wir solche Partner haben“ [15: 21]. Das Regionalmanagement grenzüberschreitend anzulegen, hat sich allerdings als ein schwieriges Unterfangen herausgestellt; grenzüberschreitende Kontakte zwischen den Unternehmen sind eher die Ausnahme geblieben. Der Gewinn, der darin besteht, mit Firmen jenseits der Grenze zum Thema Gesunde Schule zu kooperieren, ist nur wenigen der beteiligten Betrieben präsent. Das ambitionierte Anliegen eines grenzüberschreitenden Regionalmanagements wurde daher vorerst auf ein realistisches Maß reduziert und auf Partnerschaften zwischen der einzelnen Schule mit den in der näheren Umgebung ansässigen Unternehmen gesetzt. Auf dieser Basis konnten gemeinsame Projekte in Schulen und Unternehmen zustande kommen. Baduras Empfehlung ist jedoch zuzustimmen: „Wichtigste Voraussetzung zur Realisierung der Vision der gesunden Schule ist die Mobilisierung einer landesweiten Unterstützung, die Vernetzung, Wissenstransfer und Kompetenzaufbau bei allen Beteiligten: Landesregierung, Regierungspräsidien, Schulaufsichten, Lehrern, Schülern, Eltern“ [1: 43]. Ein solch anspruchsvolles Regionalmanagement auf Ebene eines Projekts aufzubauen, wäre eine Überforderung, da die erforderlichen formalen Kompetenzen fehlen. Erst recht gilt dies für eine grenzüberschreitende Anlage.

9. Das von GESZKO den Schulen angebotene Mentoringprogramm wurde wenig genutzt und stieß auf kein nennenswertes Interesse. Solche Programme sollen bereits existieren, wurde ausgeführt. Dies wurde allerdings nicht nachvollziehbar gemacht.

Inwieweit persönlichkeitsbezogene Ziele wie die Stärkung der sozialen und interkulturellen Kompetenzen, der Kommunikationsfähigkeit und Selbstwirksamkeit, die Übernahme von Verantwortung, die Förderung einer aktiven, gesunden und sportlichen Lebensweise erreicht werden konnten, kann hier nicht beurteilt werden. Dies muss der vorgesehenen systematischen Evaluation überlassen bleiben.

Die GESZKO-Aktivitäten konnten und können für die Idee der „Gesunden Schule“ begeistern, mobilisieren und aktivieren. Deutlich wird aber auch, dass solche Aktivitäten von Seiten der Politik mit einem Konzept zur Gesundheitspolitik an Schulen flankiert werden müssen, soll „Gesunde Schule“ nachhaltig, vielleicht gar flächendeckend, implementiert werden.

¹¹ In Verantwortung der Autorin wurde das „Pädagogische Konzept“ von GESZKO vor dem Hintergrund der beschriebenen Erkenntnisse am Ende des ersten Schuljahres überarbeitet und beschlossen, die pädagogische Begleitung der Schulprojekte zu intensivieren.

Literatur

- [1] BADURA, B.: *Auf dem Weg zu gesunden Schulen: Was Schulen dabei von Unternehmen lernen können*. Gutachten für die Landesregierung NRW. [online]. [accessed 2012-07-06]. Available from WWW: <<http://www.bug-nrw.de/cms/upload/pdf/Badura.pdf>>.
- [7] *Bosch Stiftung*. S. 23. [online]. [accessed 2012-07-06]. Available from WWW: <http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/downloads/Gesundheitsfoerderung_Publikationen_Ergebnisse.pdf>.
- [8] *Elefanten-Kindergesundheitsstudie 2011/2012*. [online]. [accessed 2012-07-06]. Available from WWW: <<http://www.bildungsserver.de/db/mlesen.html?Id=49718>>.
- [9] GESZKO. [online]. [accessed 2013-10-28]. Available from WWW: <<http://www.hszg.de/lebenslanges-lernen/projekte/geszko/aktuelles-berichte/schuljahr-201112.html>>.
- [10] GESZKO. [online]. [accessed 2013-10-28]. Available from WWW: <<http://www.hszg.de/lebenslanges-lernen/projekte/geszko/das-projekt/pressespiegel.html>>.
- [11] GESZKO. [online]. [accessed 2013-10-28]. Available from WWW: <<http://www.hszg.de/lebenslanges-lernen/projekte/geszko/downloads/info-brief.html>>.
- [12] GESZKO. [online]. [accessed 2013-10-28]. Available from WWW: <<http://www.hszg.de/lebenslanges-lernen/projekte/geszko/mitwirkende/projektpartner.html>>.
- [13] GESZKO. [online]. [accessed 2012-07-06]. Available from WWW: <<http://www.hszg.de/lebenslanges-lernen/projekte/geszko/mitwirkende/teilnehmende-schulen.html>>.
- [14] GESZKO. *Pädagogisches Konzept*. Internes Papier.
- [15] GILDEMEISTER, E.; SOMMERER, T.; STEINBORN, M.: Forschungsbericht „Gesunde Schule“, HSZG/Fak. Sozialwissenschaften, Forschungsseminar Prof. Dr. Erika Steinert, 2012.
- [16] GRÖSCHEL, R.; GRÖSCHEL, G.; SEIDEL, F.: Forschungsbericht „Gesunde Schule“, HSZG/Fak. Sozialwissenschaften, Forschungsseminar Prof. Dr. Erika Steinert, 2012.
- [17] Gustav-Heinemann-Schule. *Gender*. [online]. [accessed 2012-07-06]. Available from WWW: <www.gustav-ghs.de/cms/gender_.html>.
- [18] KIELMANN, K.: *Schon Grundschulkindern sind gesundheitsbewusst*. [online]. [accessed 2012-07-06]. Available from WWW: <<http://www.aponet.de/aktuelles/aus-gesellschaft-und-politik/2011-12-gesundheitsbewusste-grundschueler.html>>.
- [19] MENSINK G.: *Forschungsbericht Ernährungsstudie als KiGGS Modell (EsKiMo)*. [online]. [accessed 2012-07-06]. Available from WWW: <<http://www.bmelv.de/SharedDocs/Downloads/Ernaehrung/EsKiMoStudie.pdf?blob=publicationFile>>.
- [20] SCHIRRMEISTER, CH.; SCHUBERT, A.; GANTZ, S.: Forschungsbericht „Gesunde Schule“, HSZG/Fak. Sozialwissenschaften, Forschungsseminar Prof. Dr. Erika Steinert, 2012.

ZDRAVÉ ŠKOLY V NĚMECKO-POLSKÉM POHRANIČÍ. PROJEKT EU NA HOCHSCHULE ZITTAU/GÖRLITZ

Popisovaný německo-polský vývojový projekt „Zdravé školy a kvalifikace“ je v kompetenci Hochschule Zittau/Görlitz. Na projektu se podílejí polský kooperační partner Státní vysoká škola krkonošská v Jelení Hoře (Karkonoska Państwowa Szkoła Wyższa w Jeleniej Górze) a Pedagogická fakulta univerzity v Lipsku. Projekt byl započat v dubnu 2011 a bude trvat tři roky. Financován je z prostředků podpůrného programu SNPL Evropské unie.

HEALTHY SCHOOLS IN THE GERMAN-POLISH BORDER REGION. AN EU PROJECT AT THE UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES IN ZITTAU/GÖRLITZ

The presented German-Polish development project “Healthy Schools and Qualification” is dealt with within the responsibility of the University of Applied Sciences in Zittau / Görlitz. Together with the main research body, two more higher education partner institutions are involved, namely the Karkonosze College in Jelenia Gora in Poland and the Faculty of Education at the University of Leipzig. The project started in April 2011 and it will last three years. The funds to cover its expenses come from the support programme SNPL of the European Union.

ZDROWE SZKOŁY NA POGRANICZU NIEMIECKO-POLSKIM. PROJEKT UE W HOCHSCHULE ZITTAU/GÖRLITZ

Opisywany niemiecko-polski projekt rozwojowy pn. „Zdrowe szkoły i kwalifikacje“ realizowany jest przez Hochschule Zittau/Görlitz. W projekcie uczestniczy także polski partner Karkonoska Państwowa Szkoła Wyższa w Jeleniej Górze oraz Wydział Pedagogiczny Uniwersytetu w Lipsku. Projekt rozpoczął się w kwietniu 2011 roku i potrwa trzy lata. Dofinansowany jest ze środków Unii Europejskiej w ramach programu pomocowego Saksonia – Polska.